Krakauer Zeitung.

Nr. 49. Montag, den 2. März 1863.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VII. Jahrgang.

Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 Nkr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Februar d. J. den außerordentlichen Professor an der Prager Hochschule, Dr. Johann Schier, zum ordentlichen Professor für österreichisches Verfassungsrecht, österreichische Verwaltungsgesetzkunde und für deutsches Bundesrecht an der genannten Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 2. März.

Die französische Note, welche bei dem englischen Cabinet ein gemeinschaftliches Vorgehen beantragte, ist, wie man der „K.-Z." aus Paris schreibt, am verflossenen Sonnabend durch den Baron Gros in London überreicht worden. An demselben Tage fand in Downing-Street ein Ministerrath statt, nach dessen Schlusse Lord Palmerston zur Königin nach Windsor hinausgefahren ist. Die Antwort aus London soll am 24 v. M. in Paris eingetroffen sein und die französischen Vorschläge im Allgemeinen genehmigen. Durch die Vermittelung des Fürsten Metternich wäre auch Oesterreich dem Princip nach der allerdings noch näher zu formulirenden Vereinigung der beiden Westmächte beigetreten. Bis jetzt soll ein Verständniß über folgende zwei Punkte bereits erzielt sein: „Erstens, daß die fortwährenden Unruhen Polens in einer vertragswidrigen Verwaltung dieses Königreiches durch Rußland ihren Ursprung nehmen, und zweitens, daß das europäische Interesse den Westmächten die Pflicht auferlege, Rußland zur Achtung jener Verträge durch Rückgabe nationaler und constitutioneller Verwaltung an Polen einzuladen." Diese Punkte sollen beinahe dem Wortlaut nach in Vorstehendem richtig bezeichnet sein. Es wird versichert, daß die amtliche Uebergabe des Textes der Convention vom 8. Februar am 24. v. Mts. in Paris erfolgt sei.

In einem Pariser Schreiben der „K. Z." vom 26. d. M. heißt es: Mit Bestimmtheit wird gemeldet, daß die bereits erwähnte gemeinschaftliche Note Englands und Frankreichs an Rußland die durch den Fürsten Metternich nach Wien übermittelt worden, vorliege. Der telegraphischen Antwort des Grafen Rechberg wird für morgen entgegengesehen. — Graf v. d. Goltz hatte gestern eine Conferenz mit Herrn Drouyn de Lhuys, in welcher er die Erklärung abgab, „die preußisch-russische Convention sei weiter nichts als eine Polizei-Maßregel zum Schutze der Ordnung und ohne politische Tragweite." Frankreich beharrt bei der Absicht, aus der Insurrection eine Besserung der Verhältnisse des Königreichs hervorgehen zu lassen. Ob aber die Westmächte, wie man sagt, zu diesem Zwecke die Einberufung einer europäischen Conferenz beantragen wollen, bleibe dahin gestellt. Der Prinz Napoleon soll mit der Haltung der Regierung sehr unzufrieden sein.

Der „K. Z." wird aus London, 24. Februar, geschrieben: Man will wissen, der preußische Gesandte habe dem Earl Russell eröffnet, wie er nicht daran zweifle, daß die preußische Regierung der einmüthigen Haltung der Mächte und der öffentlichen Meinung gegenüber nachgeben werde. Herr v. Bernstorff hat an v. Bismark in der dringendsten Weise geschrieben und ihm die Gefahren, die Preußen bedrohen, mit anerkennenswerther Klarheit auseinandergesetzt, und, wie man versichert, soll er sowohl, als auch Graf v. der Goltz zu gleicher Zeit an den König geschrieben haben. Interessant dürfte es Ihnen sein, zu hören, daß der russische Gesandte sich bei der hiesigen Regierung bitter über Preußen beklagt, daß es allein die Schuld an dem Abschlusse der Convention trage; in Rußland habe man gar nichts vo.. einer solchen Maßregel wissen wollen und habe nur dem Drängen des Herrn v. Bismark-Schönhausen nachgegeben; am meisten habe man sich zu diesem Schritte durch den von Berlin aus in Aussicht gestellten Beitritt Oesterreichs bestimmen lassen. „Unsererseits wird man also gegen das Aufgeben der Uebereinkunft nur wenig einzuwenden haben!" setzte der russische Diplomat hinzu." Herr v. Budberg in Paris soll Drouyn de Lhuys gegenüber ganz dieselbe Sprache führen.

Eine Pariser Correspondenz bezeichnet das Gerücht von der Bildung eines französischen Armeecorps am Rhein in Folge der polnischen Revolution als unbegründet, weil Frankreich unmöglich ernstlich einen Kampf mit Preußen wollen könne wegen eines Grenzvertrages, der doch vorherrschend defensiver Natur sei in einem Augenblick, in welchem Frankreich 50,000 Mann in Mexico und 20,000 Mann in Rom habe, die das Princip der Intervention in großem Maßstabe üben. Die französische Regierung, welche sich durch die Ereignisse verpflichtet glaubt, in Italien Reaction zu machen, benutze nur den Anlaß, um in Central-Europa in einem Falle, wo sie alle Parteien für sich hat, Liberalismus zu machen. Darin liege das Geheimniß ihrer Haltung.

In Berlin und London ist dieser Tage die polnische Frage zur Verhandlung gekommen. Namentlich in Berlin wurde gegen die Convention geeifert. Von Interesse ist daher, daß Lord Palmerston die preußisch-russische Convention ausdrücklich als eine, die der Ratification erst noch bedürfe, bezeichnet; er betrachtet die ganze Angelegenheit also als eine noch schwebende.

Das Frankfurter Journal „l'Europe" brachte, wie erwähnt, den Inhalt einer Note, die der Minister Drouyn de Lhuys in Bezug auf die preußische Convention an den französischen Botschafter in Berlin behufs Mittheilung an Herrn v. Bismarck gerichtet haben und in welcher die Beobachtung des Nicht-Interventionsprincips freundschaftlichst empfohlen worden sein soll. Wie Berliner Blätter melden, ist bis jetzt überhaupt keine Note, welche auf die polnische Angelegenheit Bezug hätte, mitgetheilt worden, also auch namentlich keine solche, in welcher das Nicht-Interventionsprincip empfohlen wäre. Und aus Paris selbst wird telegraphirt: „Sicherem Vernehmen nach ist die in dem Journal „l'Europe" enthaltene Mittheilung über eine Note, welche Drouyn de Lhuys in Bezug auf die russisch-preußische Convention an den französischen Botschafter zu Berlin gerichtet haben soll, unrichtig. Eine solche Note ist überhaupt nicht ergangen."

Lord Palmerston erklärte dieser Tage Herrn Roebuck als derselbe durchaus von dem Premier etwas Näheres wissen wollte über eine Ionien betreffende österreichische Note: Weder Oesterreich noch irgend ein anderer Staat habe gegen die Abtretung der Ionischen Inseln remonstrirt, und wörtlich genommen, schreibt ein Londoner Corr. der „Presse," mag dies ganz richtig sein. Herr Roebuck konnte es unmöglich bestreiten. Ganz unparlamentarisch wäre es gewesen, wenn er dem Premier gesagt hätte, es sei allerdings im Foreign Office eine österreichische Note eingelaufen, welche zwar in Betreff Ioniens nicht remonstrirte, wohl aber ernste Bedenken geltend mache gegen die Abtretung der sieben Inseln an Griechenland, und überhaupt die Haltung Englands der griechischen Revolution gegenüber zum Gegenstard so scharfer Bemerkungen mache, daß dieses Actenstück in Downing Street höchlich frappirt habe, so sehr frappirt, daß Lord Russell sehr unglücklich gewesen wäre, wenn er die Note in das griechische Blaubuch hätte aufnehmen müssen. Nebenbei bemerkt, enthält auch die Note eine präcise Entwicklung der bedrohlichen Folgen des griechischen Aufstandes und dessen Begünstigung für den Verlauf der orientalischen Frage.

Auch die von der „Europe" vor einigen Tagen gebrachte Analyse einer auf den Odo-Russell-Spuk bezüglichen Depesche des Cardinals Antonelli an den Päpstlichen Nuntius in Paris ist wie der katholische „Monde" der die besten Beziehungen in Rom hat, erklärt, apokryph. Die darin angeführten Vorgänge sind allerdings von dem Prinzen de Latour d'Auvergne nach Paris gemeldet worden, aber nur auf Grund mündlicher Besprechungen mit Antonelli.

Aus Belgrad meldet man der G. C. als eine Thatsache, was wir jüngst nur als ein on dit bezeichnen konnten. Die Fürstin Darinka ist nämlich wirklich in Belgrad angekommen und die Consuln von Frankreich und Rußland machten ihr sofort die officielle Aufwartung, weil die Fürstin Palastdame der Kaiserin Eugenie ist.

Die Verhandlungen der in Belgrad tagenden Commission zur Feststellung des Festungsrayons nehmen einen mühsamen Verlauf und leider scheint die Hoffnung, daß der gute Wille der serbischen Regierung zur Ebnung der Schwierigkeiten beitragen werde, sich nicht erfüllen zu sollen. Die serbische Regierung weigert sich nämlich durchaus, auch nur ein Haus, das zum seraischen Stadtviertel gehört, zur Demolirung herzugeben und dafür die Kosten zu tragen.

Ein Pariser Brief der „Ind. belge" bringt eine Auffassung jener Angelegenheit, wonach die vom Fürsten Nikolaus in Konstantinopel unternommenen versöhnlichen Schritte und deren voraussichtlich günstiges Ergebniß vorzugsweise das Verdienst der französischen Diplomatie wäre. Diese Auffassung ist aber eine sehr schiefe. Denn, wie bereits gesagt, die in Cettinje gefaßten Entschlüsse sind das Resultat der dem Wojwoden Mirko Seitens des Wiener Cabinets ertheilten Rathschläge und dieselben würden wohl nicht ertheilt worden sein, wenn man sich nicht im Voraus vergewissert hätte, daß sie ein künftiges Ergebniß haben würden.

Landtags-Angelegenheiten.

Prag, 28. Febr. In der heutigen Landtagssitzung wurde die Specialdebatte über die Hypothekenbank fortgesetzt und die §§. 50 bis 53 angenommen. Die Durchführungsvorschrift dieses Gesetzes wurde nach dem Entwurf des Landesausschusses mit einigen Abänderungen angenommen. Nächste Sitzung Montag. — Der Statthalter-Vicepräsident v. Kellersperg wurde auf acht Tage beurlaubt.

Graz, 28. Febr. Abg. Hlubek bringt anläßlich mehrerer Petitionen das Volksschulwesen betreffend, einen selbstständigen Antrag ein, 10,000 fl. aus Landesmitteln zur Verbesserung der Lage der Volksschullehrer auf dem flachen Lande zu bewilligen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. März.

Es war nicht zu zweifeln, daß die mit Spannung erwartete Allerhöchste Antwort auf die bekannte Repräsentation des Inner-Szolnoker Comitats für die weitere Entwicklung der siebenbürgischen Angelegenheit und durch diese indirect auch für die Monarchie von principieller Bedeutung sein werde. Der G. C. von verläßlicher Seite zukommende Andeutungen über den Inhalt der kaiserlichen Antwort rechtfertigen vollkommen obige Voraussetzung.

Von Seite des k. k. Polizei-Ministeriums ist auf Grund des neuen Preßgesetzes und im Einvernehmen mit dem k. k. Staatsministerium und dem k. k. Justizministerium bereits vor längerer Zeit die Weisung erlassen, daß die in Wien, Krakau und Lemberg bestandenen Bücherrevisions-Commissionen mit dem 9. März, als dem Beginne der Wirksamkeit des neuen Preßgesetzes, aufgelöst werden und von diesem Tage an in allen jenen Ländern, für welche das neue Preßgesetz Rechtskraft hat, die bisher übliche Bücher-Revision überhaupt als aufgehoben zu betrachten sei. Die in dieser Beziehung nöthigen Weisungen sollen im competenten Wege auch bereits an die betreffenden k. k. Finanzorgane und die k. k. Postbehörden erflossen sein.

Bei dem Prager aus Anlaß der Verfassungsfeier im Prager Casino dem Herrn Staatsminister zu Ehren gegebenen Festbankett sprach der Staatsminister Ritter v. Schmerling ungefähr wie folgt: „Die Vorsehung, welche oft wunderbar in die Geschicke des Einzelnen eingreift, hat mich in Verbindung gebracht mit der Verfassung, die wir als ein Geschenk unseres angebeteten Monarchen besitzen und deren Ausführung meinen Beruf ausmacht. Es hat sich hiebei wiederum bewährt, daß der Himmel sich oft schwacher Kräfte bedient, um große Werke zur Ausführung zu bringen und in das Schicksal großer Völker einzugreifen. Allein zur Durchführung solcher Werke ist der aufopfernde Patriotismus der Völker nothwendig. Es ist daher auch der Mitwirkung so vieler Tausende ehrenwerther und tüchtiger Männer zu verdanken, daß Oesterreich heute das ist, was es nach schweren Kämpfen nunmehr geworden und was zu noch schöneren Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Diesen Männern haben wir es zu danken, daß der Name Oesterreichs heute in Europa mit Stolz genannt wird. In der Fortschrittsbewegung des österreichischen Volkes ist mir der Beruf geworden, als schwacher Rathgeber meinem erhobenen Fürsten zur

Feuilleton.

Batty's Rivale.

Aus dem Leben eines deutschen Thierbändigers.

Es war im Herbste 1848, nach der Beendigung des mexicanischen Krieges, als ich mit einem Trupp Reconvalescenten von Veracruz in New-Orleans eintraf. Nachdem ich meine Amts- und Berufsgeschäfte beendigt und die Leute dem Vereinigten-Staaten-Inspector übergeben hatte, nahm ich mir vor, zu meiner eigenen Erholung einige Tage in dieser Stadt zu verweilen und die Ankunft der Peytona abzuwarten, mit deren Capitain ich befreundet war, um mit diesem prachtvollen Dampfboote die Reise stromaufwärts anzutreten. Das gelbe Fieber zeigte sich freilich wieder in New-Orleans und fing nachgerade an epidemisch zu werden, indessen wer die Hölle des vomito prieto in der tierra caliente Mexicos mitgemacht hat, pflegt sich vor dem Fegefeuer nicht mehr zu fürchten. So schlenderte ich denn eines Tages wohlgemuth über den französischen Markt, als meine Aufmerksamkeit, plötzlich dadurch rege wurde, daß ich die Menschen scheu von dem Seitenwege ausbiegen sah. Die Ursache davon wurde mir bald klar, als ich einen Mann von hohem Wuchs daher schreiten sah, dem ein mächtiger Jaguar wie eine große Dogge folgte, wie ein wohl dressirter Hühnerhund dem Jäger. Auf eingezogene Erkundigungen erfuhr ich, daß dieses der berühmte Thierbändiger Herr Driesbach sei, der am Abend im amerikanischen Theater eine Vorstellung geben werde und die Ausgänge mit der wilden Bestie zuweilen benutze, um Reclame für sich zu machen. Da Herr Driesbach ein Deutscher und folglich ein Landsmann von mir war, und die Anschlagezettel Außerordentliches verhießen, so konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, hinzugehen, obgleich ich van Amburgh und andere Künstler der Art schon oft gesehen hatte.

Ich hatte mir, um besser schauen zu können, einen Platz in der vordern Reihe der Sperrsitze genommen, und da ich zeitig genug gekommen war, fand ich reichlich Gelegenheit, vor dem Anfange des Stückes meine Bemerkungen über das schaulustige Publicum von New-Orleans zu machen. Da in kluger Berechnung, um das Theater noch mehr mit dem den Sport und gewaltige Aufregung liebenden Theile der Bevölkerung zu füllen, vor dem Auftreten Driesbach's noch ein Spectakelstück „die corsicanischen Brüder" gegeben wurde, so kann man sich wohl denken, daß das Parterre und die obern Gallerien mit jener Gentry überfüllt waren, die man gewöhnlich bei Bärenhetzen, Hahnenkämpfen, Preisgefechten und dergleichen Vergnügungen der Südländer eifrig wettend am Platze findet. Da fehlten nicht die ledernen Helme der Feuerleute, noch die wildscheuen Gesichter jener Loafer, die eine transatlantische Ausgabe der neapolitanischen Camorristen vorstellen könnten. Im ersten Range schauten die feurigen Augen jener Creolinen hinter den bunten Fächern hervor, welche den unerfahrenen Nordländern bei dem ersten Anblick durch ihre wahrhaft classische Schönheit imponiren, duftige Rosen mit vergiftetem Stachel, denen aber ein vernünftiger Deutscher jedenfalls die tugendhafte Petersilie der Heimath vorzieht. Auch Neger und mit bunten Kopftüchern geschmückte Sclavinen machten sich oben im Paradiese über das Publicum im Parterre lustig, zeigten grinsend ihre weißen Zähne und unterhielten ein fortwährendes Bombardement mit Orangen. Nichts konnte die fieberhafte Spannung übertreffen, mit der die Zuschauer der Handlung des Stückes folgten, und als fast in jedem Acte Mord und Giftmischerei vorkam, war des Beifallsklatschens kein Ende. Zuletzt, als in der letzten Scene der Zwillingsbruder des gemeuchelten Corsen dem Todfeind seiner Familie erscheint und von diesem für den Geist des Gefallenen gehalten wird, war des Jubels kein Ende, denn die New-Orleanser haben starke Nerven. „Give it to him, tuez, mata," tönte es von allen Bänken und selst die zarten Creolinen lehnten sich über die Einfassung der Logen heraus, um ja den unblutigen Bühnenmord recht zu genießen. Kurz und gut, es war eine Scene, welche einen deutschen Hoftheaterintendanten und detto Polizeicommissär zur Verzweiflung gebracht haben würde.

Endlich rollte der Vorhang auf. Ich hatte erwartet, daß das Proscenium jetzt durch ein sicheres eisernes Gitter oder eine ähnliche Vorrichtung von dem Orchester und dem Publicum abgesperrt sein würde, allein von alledem war keine Spur zu sehen, die Musiker intonirten ruhig „Eine feste Burg ist unser Gott", und die Decorationen stellten eine wilde Waldgegend, ähnlich wie die Wolfsschlucht dargestellt wird, vor. Mag es die majestätische Melodie gewesen sein oder spannende Erwartung, oder vielleicht auch Furcht, die bei solchen Schauspielen selbst den Muthigsten befällt, es wurde still im ganzen Hause. Da erschien nun Driesbach aus der Seitencoulisse in der Tracht eines römischen Haussclaven aus der Kaiserzeit, schritt wie ein auf den Tod Ermüdeter wankend über die Bühne und sank endlich betend auf die Knie, während man in der Ferne dumpfes Hundegebell und den Lärm der Verfolger hörte. Der gehetzte Christensclave konnte nicht weiter, das Getöse der Suchenden verlor sich, und der ermattende Mann, nachdem er noch einen Blick des Dankes nach Oben gerichtet hatte, legte sich am Fuße eines Felsens zur Ruhe und versank in tiefen Schlummer. So weit war die Pantomime meisterhaft ausgeführt und hätte dem größten Schauspieler Ehre gemacht, nun kam aber die Reihe an das wilde Thier. Auf ein Mal hörte man das grollende Knurren des Tigers, der dicke Kopf des Raubthieres erschien in einer finstern Spalte, keine 6 Fuß über dem Haupte des ruhig Schlafenden, und ein Paar grüner Augen reflectirten den sparsamen Schein der Gasflammen in unheimlicher Weise. Immer deutlicher entwickelte sich die kolossale Gestalt des buntgefleckten Jaguars aus dem dunkeln Felsrisse, schon sah man, wie die Bestie sich die breiten Flanken mit dem geringelten

Seite zu stehen; meine ehrfurchtsvollen Rathschläge entsprachen den Intentionen Sr. Majestät des Kaisers und Ihm, Ihm allein haben wir für die Gabe der Verfassung dankbar zu sein. Der Anerkennung, welche diese werthvolle Gabe Sr. Majestät gefunden, danke ich es, daß ich heute eine so ehrenvolle und herzliche Aufnahme in einem Kreise so ehrenwerther Männer gefunden. Ich finde in dieser Annahme den schönsten Lohn für meine schwachen Bemühungen und gebe einem tiefgefühlten, aus dem Innersten meines Herzens kommenden Drange nach, wenn ich hiemit ein Hoch ausbringe der schönen königlichen Stadt Prag und ihren hochherzigen würdigen Bewohnern."

Bei dem Festmahle im deutschen Casino sprach der Herr Staatsminister folgendes zur Erwiderung der Toaste: Die Verfassung sei ein Samenkorn, in die Erde gepflanzt, welches der Sonne bedürfe, die es zeitige. Die besten Hoffnungen seien indeß in freudigster Weise überholt worden. Wenn wir zurückblicken, wie es vor zwei Jahren war, und wie es jetzt ist, wie sollten nicht aller Oesterreicher Herzen freudig schlagen. Das Wort ist zur That geworden, indem Tausende von Herzen freudig demselben entgegenschlugen, Tausende von Kräften sich aufthaten, das Werk zu fördern. Dem Reichsrathe gebühre der Dank; er könne nicht alle die Namen Derer nennen, die da redlich und eifrig mitwirkten, aber zweier Männer wolle er vor Allen gedenken; der Eine sei der Führer des Herrenhauses, den er wohl mit Recht bezeichnen könne als den ersten Edelmann des Reiches, der Zweite, ein Mann, der ihm oftmals, er wolle nicht sagen feindlich, aber doch gewiß unfreundlich entgegen gestanden, dessen Thatkraft er aber stets die vollste Achtung zollen müsse, sei der Redner, der eben vor ihm gesprochen. (Herbst.) Wenn auch, wie der Vorredner sagte, einzelne der verfassungstreuen Mitglieder des Hauses anderer Ansicht sind, als die Regierung, im Wesen der Verfassung stimmen diese doch mit ihr überein, und darauf dürfe er die frohesten Hoffnungen setzen und es aussprechen, daß auch in der nächsten Session des Reichsrathes rüstig werde gerungen und gearbeitet werden. Es seien zwei Jahre seit dem Zusammentritt des Reichsrathes vergangen; er wolle nicht einen Rückblick auf diese werfen, aber auf eine Thatsache dürfe er heute schon hinweisen, und zwar darauf, daß Oesterreich in diesem Momente entwaffnet. Sein Wahlspruch ist: Muth und Vertrauen! und unter dieser Devise wird das Reich, dessen Bürger zu sein, wir stolz zu sein ein Recht haben, den Platz, der ihm gebührt, zu behaupten wissen und wieder das werden, was es schon oft war, das erste Reich der Erde. Darum rufe er: Oesterreich für immer!

Das „Fremdenblatt" paraphrasirt die Schlußworte der Prager Bankettrede des Herrn v. Schmerling: Oesterreich entwaffnet. Treffend bemerkt es u. A. „Diese Zusammenfassung des practischen Resultates unseres zweijährigen Verfassungslebens ist nicht blos von enormer Bedeutung für die financiellen Verhältnisse Oesterreichs, denen man bei der ersten politischen Bewegung in Europa eine tödtliche Erschütterung prophezeite, sondern das vielsagende Wort characterisirt auch die neugewonnene Machtstellung des Reiches, welche eine Entwaffnung zuläßt in einem Augenblicke, wo eine europäische Frage von solcher Tragweite, wie die politische, auftaucht, wo zwei Großmächte eine Convention schlossen, deren Inhalt und Zweck noch geheimnißvoll ist, und wo die englische Presse der französischen Politik neu erwachte Rheingelüste unterstellt."

Frankreich.

Paris, 26. Februar. Der „Moniteur" veröffentlicht nach der Pekinger Zeitung (vom 7. December) ein Decret des Kaisers von China, welches die Absetzung des Generals Tiene, Gouverneus von Kuei Tscheu, verfügt. Derselbe hatte den an dem französischen Missionar, Abbé Neel, verübten Mord mitverschuldet; er wird in dem Decrete als ein roher, ungeschlachter Mensch bezeichnet, der nichts von den Sitten wisse, wie sie unter den Leuten bestehe, die sich gegenseitig achten. Der „Moniteur" bemerkt dazu, man sehe, wie im Verkehr mit der europäischen Diplomatie die Civilisation und Toleranz in China Fortschritte mache. Aus Alexandria meldet der „Moniteur," daß am Meer- und Süßwasser-Canal mit größter Thätigkeit fortgearbeitet werde. — Es heißt, mehrere französische Bischöfe hätten sich an den Papst gewandt mit der Frage, ob sie Hirtenbriefe zu Gunsten der Polen erlassen sollten. — Viele Pariser Damen sorgen für Leinwand und Charpie für die verwundeten Insurgenten. — Der Prinz von Broglio ist heute feierlich in die Academie Française aufgenommen worden. In seiner Rede über Lacordaire konnte er nicht umhin, Lamennais einige Seitenhiebe zu versetzen. Unter den Zuhörern befand sich auch General Changarnier.

Großbritannien.

Ueber die Polendebatte in der Unterhaussitzung vom 27. v. Mts. wird berichtet: Im Unterhaus beantragt Hennessy eine Adresse für Polen: Er betont Englands alte Tractatpflichten, Rußlands Grausamkeiten, Polens Verzweiflungskampf unter großem Beifall und fordert Englands Intervention, zwar keine bewaffnete, aber eine europäisch gemeinsame. Evans secundirt. Newdegate, obwohl bedauernd, fürchtet eine Intervention, weil Conflicte mit Rußland, Preußen, eventuell auch mit Oesterreich drohen. Walter will die Entschließung der Regierung überlassen. Burton und Fermoy unterstützten die Adresse. Fitzgerald drängt die Regierung, gemeinschaftlich mit Frankreich die Lösung der Polenfrage anzugreifen, Oesterreich werde mithelfen; diese Gelegenheit sei die beste. Milnes äußert Aehnliches, Stansfield verdammt die preußische Regierung. Walpole sagt, die Adresse verletze das Nichtinterventionsprincip, er wünscht Alles der Regierung anheimzustellen. Lord Palmerston sagt, er sei von den polenfreundlichen Aeußerungen des Parlaments nicht überrascht, er müsse, was er oft gesagt, wiederholen, Rußland habe den polnischen Tractat systematisch verletzt. Lord Palmerston verdammt die Convention, indem er nicht officiell seine Meinung dahin ausspricht, selbe werde ohne Ratification und ohne Verwirklichung bleiben, widrigenfalls würde sie Preußen die größte Unehre verursachen. Hoffentlich werde der menschenfreundliche Kaiser von Rußland eine Amnestie und die Constitution dem Wiener Tractate gemäß ertheilen. England besitze das Recht, aber nicht die Verpflichtung zur Intervention bezüglich Polens. Henessy möge die Adresse zurückziehen und das Weitere dem Minister überlassen. Disraeli stimmt Letzterem bei, Henessy zieht die Adresse zurück.

In der Oberhaussitzung bemerkt Lord Ellenborough, Bismarck leugnete, was Earl Russell von dem Grafen Bernstorff betreffs der Convention erfahren haben wollte. Er erbitte sich hierüber Aufklärung. Earl Russell erwidert, er könne das Telegramm betreffs der Auslassung Bismarcks nicht verstehen; er habe die Mittheilungen der Gesandten Rußlands und Preußens dem Parlamente corrrect mitgetheilt und spätere Ereignisse beweisen, daß die Convention noch weiter gehe. Graf Bernstorff wußte damals nicht, daß kraft der Convention in einzelnen Fällen Specialinstructionen erforderlich seien; ob diese aber von Berlin oder den Grenzbehörden ausgehen, weiß er (Russell) nicht; deßgleichen nichts über die Thorner Verhaftungen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 25. Februar, hat der „Dziennik Poznański" einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Städte Przedarz und Brdow, welche durch einen See und große Waldungen getheilt sind, waren die ersten Schauplätze des Guerilla-Krieges; in Przedarz nämlich nahm eine Insurgenten-Abtheilung dem Feinde Kriegsmaterial und machte 10 Mann und einen Unterofficier zu Gefangenen, und als sie im Weitermarsch auf Cieglin wieder angegriffen wurde, nahm sie unter Commando eines gewissen Mielęcki das Treffen an, schlug die Russen und machte ihnen 80 Mann kampfunfähig. Sie selbst hatte 18 Mann Todte und 6 Verwundete. Durch diesen Erfolg ermuthigt, sammelte Mielęcki 1000 Schützen und Sensenmänner um sich und zog sich nach einem Walde bei Mostek, von da nördlich nach Radziejow. Sobald er dort erfahren, daß Mieroslawski nur um eine Meile entfernt in Krzywosądz stehe, suchte er sich mit ihm zu verbinden. Mieroslawski hatte erst 100 Mann und einige Officiere um sich; aber bevor jene Verbindung bewerkstelligt war, griff der Feind mit 1200 Mann das kleine Häuflein an, wobei auf polnischer Seite 24 bis 28 Mann fielen, worunter einige fähige Officiere. Die Russen aber verloren 90 Mann. Der Kampf dauerte zwei Stunden. Nach diesem Treffen erst gelang es Mielęcki mit den Resten der Mieroslawskischen Abtheilung sich zu verbinden, der sich gegen die preußische Grenze wendend, unterhalb Radziejewo vorbeimarschirte und nahe am Goplo bei Neudorf Halt machte. — Hier näherte sich der inzwischen auf 4000 Mann angewachsene Feind aus den Wäldern, warf sich zugleich von drei Seiten auf die schlecht bewaffneten Insurgenten, gerade in demselben Augenblick, wo das Schicksal beide poln. Anführer nach dem 300 Schritt entfernten Neudorf geführt hatte. Als sie auf das Getöse des Gewehrfeuers auf dem Kampfplatz ankamen, waren die Insurgenten schon überwältigt, und es wurde daher sofort Kehrt in einen Wald gemacht, um den Feind an der Verfolgung zu hindern; es gelang Mieroslawski aber nicht mehr, die Ordnung zu erhalten. Ein Theil der Insurgenten stürzte einem am Goplosee stehenden Prahm zu, um sich überzusetzen, ein anderer, besonders die Cavallerie, stürzte sich ins Wasser und schwamm über den See. Bei der Ueberfahrt verunglückten zwei polnische Schützen, im Kampfe selbst waren 40 Kossyniers gefallen. Die übriggebliebenen Insurgenten, etwa 500, sind auf Kleczew abmarschirt, Mieroslawski verließ nach einer warmen Anrede diese Abtheilung, welche er dem Mielęcki anvertraute, um zu einer andern zu gehen. Die Elite des Koniner Kreises hat an diesem Treffen keinen Antheil gehabt.

Aus Kalisch wird der „G. C." geschrieben: Der Insurgentenführer Mielęcki, der zwischen Konin und Kolo commandirt, ist ein Posener und hat sich bei dem wie es scheint noch nirgends berichteten Kampfe bei dem Dorfe Modzelow so hervorgethan, daß ihn das Corps, worin er eine kleine Abtheilung Cavallerie commandirte, zum obersten Führer ausrief. — Die Russen verloren in diesem Scharmützel etwa 40 Mann, die Polen 30.

Von der russischen Grenze wird der Gen.-Cor. geschrieben: „Die Insurgenten in Russisch-Polen perhorresciren alle Zuzüge, außer solche die aus Nationalpolen bestehen. Sie wollen nichts gemein haben mit den Revolutionären anderer Länder. Nicht diese können ihnen helfen, sondern nur die wohlwollende, aber ernste, diplomatische Dazwischenkunft der westlichen Großmächte und Oesterreichs. Die NPZ. hat die Insurgenten verleumdet, indem sie ihnen nachsagte, daß sie die Wiederherstellung Polens in dessen ehemaligen Grenzen wollen."

Aus Kattowitz vom 26. wird gemeldet: Mit dem Warschauer Schnellzuge ankommende Reisende berichten, Wielopolski sei todt (?). (Warschauer Berichte vom 24. v. M. sprechen von einer schweren Erkrankung desselben.) Die Insurgenten hätten das Gebiet diesseits Czenstochau verlassen und sich gegen die Weichsel nach der österreichischen Grenze hin gewendet.

Aus Warschau, 27 Februar. „N. P. Z." Dasselbe Streif-Corps unter Oberst Schilder-Schuldner, welches am 19. die Insurgenten unter Mieroslawskis Anführung in Krzywosondz bei Radziejow schlug, hat die Verfolgung dieser, so wie einiger anderer Insurgentenschaaren fortgesetzt und die Vereinigung und Verstärkung des Mieroslawskischen Haufens, welchem von verschiedenen Seiten Succurs zuzog, zu verhindern gesucht. Am 21. kaum es im Walde des Dorfes Trojaczki, südlich vom Städchen Piotrkow im Wloclaweker Kreise (nicht zu verwechseln mit Piotrkow — Petrikau — an der Warschau-Wiener Eisenbahn), mit dieser etwa 1000 Mann starken Schaar zu einem neuen Zusammenstoß. In Folge einer sehr starken Attaque wurden die Aufständischen aus dem Walde vertrieben und unaufhörlich 3 Meilen weit, durch 8 Stunden, bis zum Goplo-See verfolgt. Der ganze Insurgentenhaufen ist vollständig geschlagen und die Aufständischen haben sich nach allen Richtungen hin zerstrent, indem sie die Gewehre wegwarfen. Ueber 100 Aufständische wurden getödtet und 32 gefangen. Ob Mieroslawski wieder der Anführer war, ist nicht zu bestimmen; es sollen aber in jener Gegend so verschiedene Insurgentenschaaren herumschwärmen daß Mieroslawski leicht auf einer andern Stelle agirt haben kann, denn auch bei der Stadt Brzeziny (beim Dorf Moskalow unweit Lodz und Lagiewniki) hat vorgestern ein Gefecht stattgefunden, bei welchem besonders merkwürdig ist, daß, wie es heißt, eine Anzahl Deutscher Colonisten, die von den Insurgenten zum Mitgehen gezwungen worden waren, geblieben sind. Die Insurgenten wurden bei dieser Gelegenheit von den Russischen Truppen überrumpelt, während ihr Anführer sich 1½ Meilen davon bei einem Gutsbesitzer befand, der ihn zum Frühstück eingeladen hatte. Es herrscht überhaupt jetzt eine solche Sorglosigkeit bei den Aufständischen, daß sie die üblichen Vorsichtsmaßregeln ganz versäumen, weil sie sich allenthalben unter den Ihrigen und daher sicher glauben. Nach den letzten Gefechten im Radomschen sind bereits mehrere Abtheilungen Militär hierher und nach Petrikau zurückgekehrt, ohne diese Insurgenten gefunden zu haben. Es liefert dies den Beweis, daß die Insurgenten in jener Gegend, wo die Russischen Streifcorps zu stark geworden sind, wie man sagt, Befehl erhalten haben, sich verborgen zu halten, um sich später dann um Langiewicz oder Mieroslawski zu sammeln. Noch etwas Anderes steckt vielleicht dahinter. Die Chefs der Aufständischen wollen, wie es heißt, auf diese Weise den Großfürsten glauben machen, daß der fast ganz niedergeschlagene Aufstand keine weiteren Hülfstruppen erforderlich mache. Natürlich wollen sie dann von Neuem losbrechen, wenn es am wenigsten vom Großfürsten erwartet wird.

Ueber ein Gefecht bei Lagiewnik, unweit Zgierz, wird der „Schl. Zeitung" aus dem Königreich Polen geschrieben: Am 22 d. sind in Lodź Insurgenten bestehend aus 30 Ulanen, 60 Schützen und 210 Sensenmännern, angekommen und haben den Präsidenten und das Magistratspersonal verhaftet. Nachmittags traf eine Vorhut russischer Kosaken ein und Montags folgten ihr 4 Rotten Infanterie und 90 Kosaken um die Polen im Lager von Lagiewnik aufzusuchen. Des Abends traf schon die Nachricht ein, daß die Polen überrumpelt worden seien und ein furchtbares Gemetzel stattgefunden habe, wobei die Polen wieder Wunder der Tapferkeit verrichtet hätten. Dinstags gegen 10 Uhr wurden nun die verwundeten Polen eingebracht und sind im Ganzen 150 gefallen, 14 verwundet und 85 gefangen genommen worden. Unter ihnen befinden sich 4 Frauen und mehrere Israeliten, alle noch in sehr jugendlichem Alter. Die Russen hatten gleichfalls ziemliche Verluste.

Die „Schlesische Zeitung" schreibt: Berichten aus Ostrowo zufolge haben die Russen in Folge des Zusammenstoßes bei Opatowek den Ort Winiary aufgegeben.

Aus Guttentag, 26. Feb., wird der „Schl. Ztg." geschrieben: Jenseits der russisch-polnischen Grenze hörte man heut von Zborowski-Mollna aus Kanonendonner. Man sagt, daß ein Kampf zwischen den Russen und den polnischen Insurgenten in der Gegend von Czenstochau stattfinde, wenigstens spricht die Vermuthung dafür, daß dieser Tage an der russisch-polnischen Grenze, unweit Ponoschau und Pielaven gegen 200 Mann Polen gesehen worden sind, welche sich wohl auf Czenstochau zu gezogen haben mögen, um mit den Russen daselbst zusammenzustoßen. Deshalb scheint auch die erste Escadron des schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2 zu Lublinitz Nachts 12 Uhr allarmirt worden zu sein, welche unter Leitung des Generalmajors und Brigade-Commandeurs Hrn. v. Othegraven sofort in starker Gangart nach Herby in die russisch-polnische Gegend marschirte, daselbst aber nur Wachtfeuer wahrnahm, was den Rückmarsch, unter Zurücklassung eines Unteroffiziers und 10 Mann, zur Folge hatte. — Soeben, vor Post-Abgang dieses Schreibens, geht die Nachricht ein, daß in Panki, Eisenhüttenwerk in Russisch-Polen, die Russen mit den Insurgenten zusammengetroffen sind, sich indeß nach 4stündigem starkem Gefechte und Kanonendonner von beiden Seiten wieder zerstreuten. Mehre polnische Flüchtlinge sind nach Pielaven, Schutz suchend, übergetreten, indeß seitens des hiesigen Militärs wieder zurückgewiesen worden.

Ueber den Brückenbrand zu Kolo hört man, daß nur 45 Mann von den Aufständischen in die Stadt gekommen seien, die Pfosten und Pfähle der ganz hölzernen Brücke mit Theer bestrichen und dann angezündet haben, ohne daß irgend Jemand störend

---

Schwanze peitschte, da machte der Schläfer eine Bewegung, und der Tiger sprang unter entsetzlichem Gebrüll auf seine eingebildete Beute hinab.... Doch in demselben Augenblick fiel der Vorhang blitzschnell herunter und entzog dem athemlos hinstarrenden Publikum den Anblick des scheinbar so ungleichen Kampfes. Der großen Stille folgte nun ein gewaltiges Toben, Alles schrie und applaudirte durch einander, die zarten Ladies klatschten, daß ihnen die Handschuhe an den zierlichen Händen platzten, und die Musik begann das „star spangled banner" zu spielen. Als der Vorhang wieder aufging, sah man ein anderes nicht minder aufregendes Tableau. Der Jaguar stand aufrecht auf den Hinterfüßen, scheinbar im verzweifelten Ringkampf mit seinem Gegner begriffen, der ihn an der Kehle gefaßt hatte. Jetzt konnte man die massige Größe des Thieres ermessen, welches den großen und breitschultrigen Driesbach fast um eine Kopflänge überragte. Diese Scene, welche einen Tiberius in Entzücken versetzt haben würde, dauerte nur eine Minute, da der Vorhang gleich wieder fiel, doch lange genug, um der Rohheit eines Theils des Publikums vollen Spielraum zu geben. Aus dem Parterre heraus riefen mehrere Stimmen „sicke, sicke," ein Ausruf, dessen sich die Sportsmänner bedienen, um bissige Hunde auf einander zu hetzen, und der ungefähr dasselbe bedeutet, wie das deutsche „Pack an." Das dritte Tableau stellte den vollständigen Sieg des Menschen über die wilde Bestie dar, indem der Tiger platt auf der Seite lag, den Kopf auf der Erde, und Driesbach in imponirender aufrechter Haltung demselben den rechten Fuß auf den Nacken setzte, während er verächtliche Blicke nach der Gegend warf, aus welcher jene brutalen Rufe gekommen waren. Im zweiten Theile der Vorstellung spielte die bekannte Geschichte des Androclus, der dem Wüstenkönig den Dorn aus dem Fuße zieht. Nero, der maroccanische Löwe, spielte seine Rolle ausgezeichnet und brüllte, als er auf den entflohenen Sclaven losgelassen wurde, so natürlich, daß das ganze Haus bebte. Wie es Driesbach dahin gebracht hat, daß das anscheinend so wüthende Thier plötzlich zur größten Sanftmuth überging, ist mir noch heute unerklärlich, obgleich ich seither in manche Geheimnisse der Thierbändiger eingeweiht wurde. Jedenfalls war das Arrangement der beiden Tableaux, welche die Höhle des Androclus und ein Segment des Circus maximus vorstellten, künstlerisch gehalten, abgesehen von der wundervollen Gelehrigkeit des Löwen, welcher seine Rolle mit der Gefühlsfrische und dem Pathos eines Devrient spielte. Wie sehr Driesbach seine Thiere in der Gewalt haben mußte, ging daraus hervor, daß die Coulissenschieber im unbedingten Vertrauen auf denselben ihre Pflicht thaten, als wenn Rochus Pumpernickel über die Bühne ritte, und daß die Musiker dicht unter dem Proscenium ruhig fortspielten, ohne bei dem Brüllen der Bestien aus dem Takte zu kommen; ob letztere selbst nicht aus dem Takte kommen würden, wenn man ihnen eine Hammelkeule auf die Bretter werfen würde, möchte ich dahingestellt sein lassen.

Einige Jahre später fügte es der Zufall, daß ich mit Driesbach wieder in einer großen westlichen Stadt zusammentraf und dessen nähere Bekanntschaft machte. Ich erfuhr von ihm daß er in früher Jugend mit seinem Vater, einem verabschiedeten Offizier des ehemaligen Königreiches Westphalen, in das Land gekommen sei. Letzterer sei bald darauf gestorben, und so habe er sich als mittelloser Waisenknabe einer englischen Circustruppe angeschlossen, mit der er herumgezogen sei, bis ihm der Zufall „Cuviers Naturgeschichte des Katzengeschlechts" in die Hände gespielt habe. Von da an habe er ein ungewöhnliches Interesse an diesen Thieren genommen und deren Naturell genau studirt. Kein Raubthier ist so wild, daß der energische und intelligente Beobachter es nicht vollständig zähmen könnte. Auf meine Frage, ob er sich denn geheimer Mittel und Kniffe bediene, um seine Löwen und Tiger zu zähmen, antwortete er: „Ja, ja, ich kenne sie alle, aber sie taugen sammt und sonders nichts! Da rühmte sich der Eine, er könne den Bestien ein Schaf in den Rachen halten, ohne daß dieselben zugriffen. Das geht ganz natürlich zu; man schmiert den Hammel mit Terpentinöl ein, und da schaudern begreiflicher Weise die Thiere zurück. Das mag hundert Mal gut gehen, aber ein Mal doch hat der Tiger den Schnupfen, riecht nichts und faßt zu, wobei es sich sehr gut ereignen kann, daß er dem Manne den Arm abbeißt. Die Hauptsache ist, daß die Thiere vor jeder Vorstellung gut gefüttert werden, die magnetische Macht der Augen und die Kraft der Arme kennen lernen und das Glüheisen fürchten. Ich glaube an die Seelenwanderung und vermuthe, daß ich in meinem früheren Leben ein Mal so eine wilde Bestie gewesen bin, und so kommen diese mir oft vor, als wenn sie meine Basen und Vettern wären, und ich behandle sie danach. Auch die Sprache der Thiere glaube ich zu verstehen. Das tiefe Knurren des Löwen, welches vom Publicum für verkappten Grimm gehalten wird, erscheint mir als das innere Behagen eines Mannes, der sich satt gegessen hat. Ich bin überzeugt, daß mein Jaguar jedes meiner Worte versteht, wie ich auch alle Modulationen seines Brüllens zu deuten weiß."

Als ich nun zu erfahren suchte, ob er nie in Gefahr gewesen sei, von seinen Zöglingen zerrissen zu werden, sagte er: „Nie! ausgenommen es war denn menschliche Bosheit im Spiel. Glauben Sie, die vierfüßigen Bestien fürchte ich nicht, aber sie werden mitunter von zweifüßigen verführt, und diese flößen ihnen ihre eigene Bosheit ein. Sehn Sie," fuhr er fort, indem er seinen linken Aermel aufstreifte und mir eine häßliche Narbe am Vorderarm zeigte, „diese Wunde verdanke ich der Niederträchtigkeit eines Geschöpfes, das ich längere Zeit in meiner Menagerie beschäftigte und dem ich immer freundlich entgegengekommen war."

„Wenn ich nicht indiscret sein darf, Herr Driesbach, theilen sie mir die Geschichte mit," sagte ich.

„Ach, das ist eine traurige Geschichte," sagte er, und ein trüber Schatten flog über sein schönes Gesicht."

(Schluß folgt)

eingeschritten wäre. So lange die Brücke brannte, vom 17. früh bis 18. Abends, stand Wache dabei, damit Niemand etwa lösche. Durch die Zerstörung dieser Brücke ist natürlich die Verbindung unterbrochen und die Communication zwischen Warschau und Kalisch, Konin u. s. w. namentlich für schwere Fuhrwerke unmöglich gemacht. Kolo liegt 27 Werst von Konin und etwa doppelt so weit von Kalisch, und die Kalisch-Warschauer und Konin-Warschauer Chausseen vereinigen sich kurz vor Kolo, bei Koscielec, und führen dann durch Kolo nach Kutno, und weiter nach Warschau. Die Stadt ist also ein wichtiger Punkt, und man begreift nicht, warum man einen solchen Punkt ohne Bedeckung ließ, während in Städten in naher Umgebung bedeutende Garnisonen lagerten. — Bei dem Gefecht bei Izbice wurde ein junger Mann, Hauslehrer bei dem Gutsbesitzer zu Katarzynow, von den aus dem Gefecht zurückkehrenden Kosaken erstochen. Derselbe war mit seinem Zöglinge nach dem nahen Kampfplatz zu geritten, um von ferne das Gefecht anzusehen, er war unbewaffnet und blieb ruhig halten, als die Kosaken auf ihn zusprengten. Sein junger Begleiter hatte bei Zeiten die Flucht ergriffen. — 7 Grenzkosaken, 5 zu Fuß und 2 berittene und der Naczelnik (Director) des Grenzamtes Masdarea nebst mehreren Wagen mit Munition, Waffen und Montirungsstücken und Kasten mit fortgenommenen Schmugglerwaaren sind am 25. v. Mts. in Tarnowitz eingebracht worden. Diese sind aus Furcht vor den Insurgenten auf preußisches Gebiet übergetreten und im Zollamt Ostronitza von preußischen Truppen in Empfang genommen worden. Unter den 7 Kosaken befinden sich 2 Verwundete, die am 7. Februar bereits in Sosnowice mitgekämpft haben. Man hat sie im Lazareth untergebracht, während die anderen 5 hier einquartiert worden sind und verpflegt wurden. Die Waffen wurden ihnen gelassen. Die Leute bleiben hier, bis Bestimmungen der russischen Regierung einlaufen. Der Eindruck, den sie machen, ist eben kein günstiger. In Deutsch-Piekar hat am 25. v. Mts. in der Nacht eine preußische Patrouille auf eine Schmugglerbande, die auf „Halt Werda!" nicht stand, geschossen. Die Schmuggler flohen über den Grenzfluß Brinitza in das Polnische zurück. — In der Nähe von Opatowek, Kreis Kalisch, wurde, wie die „Schl. Z." berichtet, dieser Tage eine Abtheilung russischer Kosaken von den Insurgenten überfallen und dabei arg zugerichtet; über 20 Kosaken blieben auf der Stelle todt und mindestens die doppelte Zahl wurde verwundet nach Kalisch, wohin die Russen flüchteten, in's Lazareth gebracht. Auch ist die von Warschau kommende Post überrumpelt, und es sollen bei dieser Gelegenheit wichtige Depeschen und andere Documente, so wie viel Geld in die Hände der Insurgenten gefallen sein. — In Bezug auf die letzte Affaire bei Opatowek ist noch zu erwähnen, daß einige Insurgentenführer sich in die bekannte Tuchfabrik des Herrn Fiedler, der gegenwärtig in Dresden weilt, haben führen lassen, wo sie für mehrere tausend Gulden gutes Tuch gegen Quittung requirirten, welches sich vorzüglich zu Waffenröcken und Mänteln eignen soll, da es für das russische Militär bestimmt war. Ebenso verdient hervorgehoben zu werden, daß in diesen Tagen ein russischer Courrier, der seinen Weg über Ostrowo nach Kalisch zurückzulegen hatte, die Gelegenheit benutzt hat, um mit seinem Pferde einen Seitenweg einzuschlagen und zu den Insurgenten zu stoßen. — Auf der Bahn nach Petersburg ist eine Brücke über den Liwiecfluß von Insurgenten zerstört und sind einige Werste entlang die Schienen ausgehoben worden. — Für den 1. März wird für Litthauen eine ähnliche Bartholomäusnacht angesagt, wie sie vom 22. auf den 23. Jänner stattfinden sollte; ganz Litthauen soll sich dann erheben. Uebrigens versichert man der „Bromberger Ztg.", daß daselbst im Falle einer Bewegung die Bauern gegen die adeligen Gutsbesitzer, anstatt gegen die Regierung, ihre Waffen kehren würden.

Die „N. Pr. Z." sucht die Russen in Bezug auf ihre Verluste-Angaben in Schutz zu nehmen. Oft, sagt die „N. P. Z." sind diese als unwahr dargestellt worden, auch wohl gelegentlich mit Recht; aber im Allgemeinen wird es mit diesen Zahlenangaben wohl seine Richtigkeit haben. Es kann kaum anders sein. Denn wenn das Militär neben der Infanterie auch Cavallerie und Canonen hat, die Insurgenten aber ohne Beides, nur auf mangelhafte Flinten und Sensen angewiesen sind und keinen Wald zum Rückhalt haben, dann liegt es, auch abgesehen von taktischen Kenntnissen und Disciplin, auf der Hand, daß die Verluste einer uneinexercirten Masse viel bedeutender, als die des regulären Militärs sein müssen. Die Kartätschen des Militärs und 800 Schritt weittragende Gewehre strecken die Menge nieder, ohne daß die Insurgenten von ihren meist alten Schußwaffen oder den Sensen Gebrauch machen können. Ein solcher Kampf ist seiner Natur nach ein anderer, als zwischen zwei gleichbewaffneten und geübten Heeren. Daß der Verlust der Insurgenten in den officiellen Berichten nicht übertrieben, vielmehr auf Wunsch des Großfürsten-Statthalters (der alles Aufregende vermeiden, Alles mit Güte und Milde zudecken möchte) geringer angegeben wird, behaupten selbst die Polen, und Privatbriefe von Insurgenten, die im Kampf gewesen, an ihre hiesigen Eltern und Verwandten, bestätigen dies. Geben doch die Polen ihre Todten seit dem 22. Jänner bis jetzt auf 10.000 und mehr an, während man aus den officiellen Berichten bis heute nur 2260 Todte und 432 Verwundete herauszurechnen vermag. Entweder zählt man dabei die später gestorbenen Verwundeten mit, oder man will dadurch aufreizen, — Beides hat etwas für sich.

Die Untersuchung, welche der Großfürst-Statthalter auf die Beschwerde des Grafen Leopold Polytyllo, wegen des angeblichen Anfalles auf sein Schloß und das Städtchen Woyslawice, im Gouvernement Lublin, gegen den commandirenden Oberst Miednikow, den Sieger von Sandomierz gegen Frankowski, zwei Mal durch verschiedene Personen, zuletzt durch zwei seiner Adjutanten, geborne Polen, an Ort und Stelle hat anstellen lassen, hat die untrügliche Wahrheit herausgestellt, daß der Angriff auf die durchmarschirenden russischen Truppen aus dem Schlosse durch 20 und mehrere Schüsse zuerst stattgefunden hat, wodurch 6 Soldaten gleich verwundet wurden. Hiernach erscheint es ganz natürlich, daß die, die fliehenden und zerstreuten Insurgenten überall hin verfolgenden Soldaten die vermeintlichen im Schloß versteckten Rebellen aufsuchten, deren Auslieferung verlangten und, als dies nicht geschah, vielleicht auch nicht erfolgen konnte, weil die Schüsse möglicherweise, von den Schloßbewohnern selbst abgefeuert wurden, nun Rache an diesen nahmen und 8 Personen theils verwundeten, auch das Schloß plünderten und ruinirten.

Amerika.

Aus Newyork, 14. Febr. wird gemeldet: Der französische Gesandte in Washington, Herr Mercier, hatte in seiner im französischen Gelbbuche veröffentlichten Depesche vom 13. April versichert, Herr Seward habe Friedenswünsche geäußert und seine Reise nach Richmond veranlaßt. Seward leugnet dies officiell so entschieden, daß seine oder Merciers Abdankung wahrscheinlich ist. Seward hat die letzten Vermittlungsvorschläge Frankreichs am 6. v. M. ebenfalls abgelehnt. Die Auflösung des Potomac-Heeres hat begonnen. Der Angriff auf Charleston ist verschoben worden, weil Uneinigkeit zwischen den Generalen Hunter und Foster ausgebrochen ist. Letzterer reiste Conferenzen halber nach Washington. Hunter recrutirt alle tauglichen Neger. Die Legislaturen von Illinois und Kentucky haben Abgeordnete zu der im März in Louisville anberaumten Conferenz ernannt, auf welcher wahrscheinlich sämmtliche loyal gebliebene West- und Mittelstaaten vertreten sein werden. Die Legislatur von New-Jersey hat die Südstaaten zu einem National-Convent aufgefordert.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 2. März.

* Wir vernehmen, daß Se. Majestät der Kaiser dem Doctoranten an der Jagiellonischen Universität, Herrn Gustav Reynoschek, in Anerkennung seines ausdauernden Fleißes und seines musterhaften Verhaltens in Verfolgung seiner Studienlaufbahn zur Deckung der Rigorosen- und Promotions-Kosten einen Beitrag von 200 fl. öst. W. aus dem Studienfonde zugewiesen hat.

* In Lemberg hatte zur Feer des Jahrestages der Februar-Verfassung eine Gesellschaft von mehreren Herren der höheren Stände am Abend des 26. Februar ein Souper in einem der größeren Hotels veranstaltet, welches, wie die „Lemberger Ztg." vernimmt, recht animirt ausfiel und bei welchem Toaste auf Se. Majestät, auf die Verfassung u. s. w. ausgebracht wurden.

* Der Mitarbeiter des gewesenen „Dziennik polski," Hr. Heinrich Rewakowicz, der seit 23. September in strafgerichtlicher Untersuchung sich befand, wurde, wie „Goniec" meldet, jetzt gegen Caution in Freiheit gesetzt. Die Caution von 3000 fl. haben für ihn 26 Gemeinderäthe erlegt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 28. Februar. Amtliche Notirung. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. — 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 72 — 76. Gelber 70 — 75. Roggen 51 — 53. Gerste 39 — 42. Hafer 24 — 27. Erbsen 45 — 50. Winterraps (für 150 Pfd. brutto) — —— —. Sommerraps 212 — 246 Sgr. — Rother Kleesaamen für einen Zollztr. (89½ Wiener Pf., preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. östr. Währ. außer Agio) von 8 — 16½ Thlr. Weißer von 8— — 19¼ Thlr.

Tarnów, 28. Februar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. östr. W.): Ein Metzen Weizen 3.87 Roggen 2.40 Gerste 1.58— — Hafer 1.15 — Erbsen 3.— — Bohnen 2.25 — Hirse 2.50— — Buchweizen 2.80 — Kukurutz 3.— — Erdäpfel - -.80 — Eine Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee 1.65 — Ein Zentner Heu 1.50 — Stroh 1.—.

Rzeszów, 28. Februar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. östr. W.): Ein Metzen Weizen 3.62½ Roggen 2 07— — Gerste 1.62½ — Hafer 1.22— — Erbsen 2.50 — Bohnen 2.25 — Hirse 1.80 — Buchweizen 1.50 — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.60— Eine Klafter hartes Holz 8.70 weiches 6.— — Futterklee —.— — Ein Zentner Heu 1.50 — Stroh —.82.

Bochnia, 28. Februar. Die heutigen Durchschnittspreise waren in östr. Währ.: Ein Metzen Weizen 3 72— — Korn 2.43 — Gerste 1.75 — Hafer 1.18 — Erbsen 3.50 — Bohnen 3.50 — Hirse—. — Buchweizen—.— — Kukurutz—.— — Erdäpfel —.80 — Eine Klafter hartes Holz 10.— — weiches 7.50— Ein 1.Zentner Heu 10 — Ein Zener Stroh —.65

Biala, 28. Februar. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 4.39 — Korn 2.62½ — Gerste 2.12 — Hafer 1.28—— Kukurutz—.— — Erdäpfel —.— — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu — .95 — Stroh 1.03 fl. ö.W.

Oświęcim, 26. Februar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. östr. Währung: Ein Metzen Weizen 4.——— Roggen 2.70 — Gerste 2.— — Hafer 1.40— Erbsen 4.50— Bohnen 3.—— Hirse 2.50 — Buchweizen 2.50 — Kukurutz 3.50 — Erdäpfel —.50 — 1 Klafter hartes Holz 7.30 — weiches 5.10 — Futterklee 1.40— Der Zentner Heu 1.30 — Ein Zentner Stroh —.70.

Lemberg, 27. Februar. Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: Ein Metzen Weizen (82 Pfd.) 3.45— Korn (78 Pfd.) 1.95 — Gerste (66 Pfd.) 1.66 — Hafer (44 Pfd.) 1.56 — Haiden 2.28 — Erdäpfeln 1.98 Ein Zentner Heu 1.48 — Stroh 54 fr. — Buchenholz pr. Klafter 10.75 — Kieferholz 9.40 — — Ein Becher Weizengraupen 10 kr. Gerstengraupen 4 kr., Hirsegraupen 6 kr., Haidengraupen 5 kr.; 1 Pfund Weizenmehl 7½ kr., Kornmehl 6 kr., Butter 60 kr., Schweinschmalz 44 kr., Unschlitt 24 kr.; — 1 Maß doppeltes Bier 22 kr., einfaches 20 kr.; unter 18° Branntwein 90 kr., 15° roher gemeiner ohne Steuer 48 kr.

Lemberg, 27. Februar. Holländer Dukaten 5.45 Geld, 5.53 Waare. — Kaiserl. Dukaten 5.47 G., 5.55 W. Russischer halber Imperial 9.47 G., 9.61 W. Russischer Silber-Rubel ein Stück 1.82 G., 1 84½ W. Preußischer Courant-Thaler 1.71— G., 1.73— W. Polnischer Courant pr. 5 fl. —.— G., —.— W. Gal. Pfandbriefe in österr. Währ. ohne Coup. 77.68 G., 78 38 W. Galizische Pfandbriefe in Conv.-Mze. ohne C. 81.55 G. 82.30 W. Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.10 G 73.75 W. National-Anlehen ohne Coup. 81.08 G. 82.78 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn Actien 216.— G. 218 50 W.

Berlin, 28 Febr. Freiw. Anl. 101½. — 5perz. Met. 64⅞. 1860er-Lose 81. — National-Anl. 70⅞. — Staatsbahn 136. Credit-Act. 95—. — Credit-Lose —. — Böhm. Westbahn 71½. — Wien 86½.

Frankfurt, 28 Febr. 5perz. Met. 63⅞. — Wien 101⅛. — Bankactien 823. — 1854er-Lose 78½. — Nat. Anl. 68½. — Staatsbahn 234 — Credit-Act. 221½. — 1860er-Lose 81½. — Anlehen v. J. 1859 81⅞.

Hamburg, 28 Febr. Credit-Actien 93¼. — Nat.-Anl. —.

Paris, 28. Februar. Schlußcourse: 3perz. Rente 69.75. — 4½perz. 98.50. — Staatsbahn 512. — Credit-Mobilier 1205. — Lomb. 587. — Piemontesische Rente 69. . — Consols mit — gemeldet. Haltung fest, später matt, gegen Schluß fest.

Krakauer Cours am 28. Februar. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 107 verlangt, fl. p. 105½ gezahlt. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 390 verl., 384 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. östr. W. Thaler 87⅛ verl. 86⅛ bez., — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 115¼ verl., 114¼. bez. Russische Imperials fl. 9.58 verl., fl. 9.43 bez. — Napoleond'ors 9 29 verl., 9.14 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.60 verl., 5.50 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.60 verl., 5.50 bez. — Polnische Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100— verl., 99— bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in östr. Währ. 79— verl., 78— bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CMze fl. 83— verl. 82— b. — Grundentlastungs-Obligationen in östr. Währ. fl. 75— verl. 74— bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. öster. Währ. 81½ ver., 80½ b. — Aktien der Carl Ludwigs Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. öster. Währ. 218— verl., 216— bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Die Telegraphenverbindung zwischen hier und Warschau ist nach neuerdings erfolgter Herstellung seit gestern abermals unterbrochen.

Der „Czas" bleibt bei seiner Behauptung, Langiewicz habe bei Malogoszcz die drei vereinten russischen Colonnen in die Flucht geschlagen. Der Gewohnheit des Siegers entgegen, hat Langiewicz den fliehenden Feind nicht verfolgt, sondern ist in der Richtung des gegen ihn geführten Stoßes weiter nach dem Süden gezogen gegen Jendrzejow, sodann nach Naglowice und Slupce und Wodzislaw, wo er nach dem „Czas" am 26. d. war. Bei Ludynia (zwischen Malogoszcz und Wloszczowa) hat nach dem „Czas" am 26. v. M. abermals ein Gefecht stattgefunden. Nach seiner Angabe wurde dort eine 100 Mann starke Insurgenten-Abtheilung, welche einen Transport von einigen dreißig, größtentheils leeren, Wagen escortirte von 2500 Russen angegriffen, und nach Verlust einiger Todten gezwungen, die Wagen in Stich zu lassen.

Ein uns mitgetheiltes Telegramm aus Lemberg vom 1. März Abends meldet: Aus Warschau wird heute telegraphirt: Langiewicz's und Jeziorański's vereinte Abtheilungen wurden von Truppen am 26. bei Włoszczowa ereilt und gänzlich geschlagen, siebenzig Wagen, 152 Pferde gefangen, Langiewicz ist verwundet und in der Richtung von Sandomir geflüchtet. (Nach obigen Angaben des „Czas" hat sich Langiewicz am 26. v. Mts. gar nicht bei Włoszczowa, sondern einige Meilen südlicher bei Wodzislaw befunden. Unter dem obigen Gefecht scheint das bei Ludynia stattgehabte, vom „Czas" erwähnte Gefecht gemeint zu sein. Was Langiewicz betrifft scheint derselbe sich noch weiter herabgezogen zu haben, gestern sprach man von einem bei Miechów stattgehabten Gefecht, wobei Langiewicz nach den Einen Sieger geblieben, nach den Andern vernichtet wurde. Man behauptet ferner, Langiewicz stehe bereits bei Ojców.) Die Bauern haben zweihundert Flüchtlinge den Behörden ausgeliefert. Gestern Abends versuchten 400 Individuen aus Warschau vor der Bariere Wola sich zu einer Schaar zu formen, wurden aber zersprengt und gefangen, ihr Anführer Sędzimir getödtet.

Berlin, 28. Februar. Im Abgeordnetenhause erklärt Simson, das Urtheil des Landes über die Convention stehe fest, wie die Erklärungen des Kaufmannstandes bewiesen. Die Regierung habe begierig den Anlaß ergriffen, den inneren Conflicten gegenüber aus dem Aufstande politisches Capital zu machen. Der Redner spricht gegen das Amend. Vincke und für das Boninsche. Wenn die Herstellung Polens ein Unglück für Preußen sei, was hätte die Regierung Schlimmeres thun können, als den Westmächten die Handhabe zu bieten, diese Frage als eine europäische zu behandeln und Napoleon III. diese Frage aufzunöthigen. — Die Minister verlassen den Saal. — Carlowitz constatirt die schwere Verantwortlichkeit des Ministeriums. — Die Debatte wird abermals geschlossen. — Der Referent Sybel erklärt: Graf Bernstorff scheine unvollkommen von dem Inhalt der Convention unterrichtet gewesen zu sein und dadurch sei eine gefährliche Täuschung Europas entstanden. Niemals sei mit dem Landesinteresse unverantwortlicheres Spiel getrieben worden. Sybel sagt dann wörtlich: Wir wollen das Land unserem Könige retten und unseren König dem Lande. — Auf Sybels Anspielung erklärt der Vicepräsident Behrend, das bekannte Gespräch mit Bismarck habe allerdingst stattgefunden, die Veröffentlichung aber sei gegen seinen Willen erfolgt; über den Inhalt werde er sprechen, falls Herr v. Bismarck auch den wahren Theil der Veröffentlichung bestreiten sollte. Bei der Abstimmung wurde die Resolution der vereinten liberalen Parteien mit 246 gegen 57 Stimmen angenommen.

Berlin, 28 Febr. Nach der Kreuzzeitung ist die Haltung des Wiener und Londoner Cabinets in der polnischen Frage jetzt befriedigend. — In Abgeordnetenkreisen wurde heut aus den Aeußerungen Bismarcks vermuthet, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses doch bald erfolgen werde. — Eulenburg und Mühler sollen sich im Ministerrath der Convention widersetzt haben. — Die Nationalzeitung vermuthet aus den widersprechenden Angaben über die Convention, daß in Folge des gemachten Eindrucks dieselbe wesentlich modificirt werden würde.

Frankfurt, a. M., 28. Febr. Dem Frankfurter Journal wird mitgetheilt: Die in St. Petersburg aufgestellte Fassung der Convention wäre in Berlin zu allgemein befunden worden. Das Bedürfniß einer näheren Präcisirung und Auslegung habe zu weiten, wahrscheinlich noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen geführt.

Itzehoe, 28. Februar. Blome hat den Antrag eingereicht: die Ständeversammlung beschließt, die Bundesversammlung anzurufen, die Actenstücke einzusenden, die Lage darzustellen und die Hoffnung auszusprechen, daß der Bund geeignete Schritte thun werde, um Holsteins Rechte und Interesse zu schützen.

Madrid, 27. Februar. Marschall Narvaez hat in Bezug auf die Cabinetsbildung an Terrain verloren; die öffentliche Meinung ist ihm nicht günstig. Mon, Mayans, Concha wurden zur Königin berufen. Es ist noch nichts entschieden.

Madrid, 28. Febr. Marquis Duero (Manuel Concha) ist beauftragt, das Cabinet zu bilden. Es ist die Rede von Mon, Mayans und Canovas. Von Narvaez ist keine Rede.

Turin, 27. Februar. (Nachts.) In der Deputirtenkammer constatirt Lafarina die Gründe des Zwiespaltes der Majorität über secundäre Fragen. Ueber die Hauptfragen besteht ein solcher nicht. Er und seine Freunde werden für das Anlehen stimmen. Der Minister des Innern kündigt Gesetze an, welche die Regierung beantragen wird. Er constatirt die Nothwendigkeit, die Interessen des Landes zu befriedigen, wenn wir noch nicht die nationalen Wünsche erfüllen können. Er erklärt, die Hauptstadt Italiens müsse Turin sein, bis es Rom werden könne.

Telegraphische Wiener Börsen-Kurse

Durchschnitts-Cours in österr. Währung.

Vom 2. März.

Effecten. 5 pCt. Metalliques 75.50 — 5 pCt. National-Anlehen 81.75 — Bankactien 813 — Creditactien 220.90.

Wechsel. Silber 115.50— London 114.85 — K. k. Münz-Dukaten 5.49

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 1. März.

Angekommen sind:

Hotel de Saxe: Die Herren: Joseph Wodnicki, Doctor der Medizin, aus Polen. Constantin Piliński, Gutsbesitzer, aus Tarnowiec.

Hotel Poller: Die Herren Gutsbesitzer: Kalixt Baron Horoch, aus Wrzawa. Ludwig Jędrzejowicz und Anton Łgocki, aus Galizien. Stanislaus Grabianka aus Rußland. Frau Marcella Darowska, Gutsbesitzerin, aus Rußland.

Hotel zum weißen Adler: Die Herren: Wladimir Jablonowski, Gutsbesitzer, aus Polen. Eduard Friedrich, Juwelier, aus Preußen. Lukas Grzeczyk, Gutspächter, aus Polen.

Hotel de Dresden: Die Herren Gutsbesitzer: Gabriel Żarski, aus Polen. Johann Kępiński, aus Galizien.

Hotel zur weißen Rose: Herr Jos. Jaszczurowski, Gutsbesitzer, aus Galizien.

Hotel de Varsovie: Die Herren Gutsbesitzer: Alexius Bieliński, aus Raciechowa. Erasmus Kotowski, aus Polen. Herr Gustav Hartmann, Dr. der Medicin, aus Rußland.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Wladislaus Badeni, nach Galizien und Ludwig Mycielski nach Posen.

Zur Tagesgeschichte.

** Der kürzlich in Interlaken verstorbene Dr. Guggenbühl, dessen hinterlassenes Vermögen auf 600.000 Francs angeschlagen wird, hat dasselbe den Herrenhutern vermacht, mit der Verpflichtung, daß sie die von ihm gegründete Anstalt auf dem Abendberg in der bisherigen Weise als „Dr. Guggenbühl'sche Cretinenanstalt" erhalten.

** Nach den statistischen Zusammenstellungen des Schadens, welchen die letzten Schneestürme und Lawinen in der Schweiz an Personen und Eigenthum angerichtet haben, ergeben sich folgende officielle Zahlen: Todte 83, Verwundete 18, zerstörte Häuser 41, getödtetes Rindvieh 17, kleinere Thiere, als Ziegen 2c., 140, andere zerstörte Gebäude 28. Der Gesammtschaden wird in Geldwerth angeschlagen auf 275,393 Franken 27 Cent., von denen 910 auf Mendrisio, 6.664.79 auf Lugano, 15.880 auf Bellinzona, 35.017.48 auf Locarno, 36.680 auf Vallemaggia, 395 auf Riviera, 15,531 auf Blenio und 164.315 auf Leventina kommen.

** Verdi schreibt eine neue Oper für die französische Oper, dessen Libretto Haubert und Gautier nach dem Roman „Salambo" bearbeitet haben.

** Arndt's-Monument für Bonn wird vom Bildhauer Afinger nicht, wie man anfangs beabsichtigte, in Marmor, sondern in Bronze ausgeführt werden.

** Flotow's „Stradella", in voriger Woche von den Italienern in Paris zum ersten Male gegeben, hat einen glänzenden Erfolg gehabt. Der Komponist, welcher seit längerer Zeit in Paris weilte, um die Oper einzustudiren, mußte drei Stunden vor der Aufführung seines Werkes abreisen. Eine telegraphische Meldung von dem Ableben seiner Mutter rief ihn plötzlich von Paris ab.

** Zur letzten Industrieausstellung in London hat ein deutscher Naturforscher ein Werk geschickt, wobei er bewiesen haben soll, daß die Erde mit dem Nordpol sich gegen die Sonne gewendet. Daraus erkläre sich die außerordentlich milde Witterung in den nördlicheren Regionen, dagegen Fröste und Schneeverwehungen im Süden, wie in Spanien, Italien und Nordafrika, wie die Zeitungen berichteten. Jetzt schreibt „Dziennik Powsz.", daß in Kiew sehr schöne Frühlingstage herrschen, der Schnee ist vollständig geschmolzen und man erwartet stündlich den Eisgang des Dniepr.

** Der Kiewer Telegraph schreibt, daß der bekannte Geiger Miska Hauser dort erwartet wird, dann der Guitarrespieler Szczepanowski, der Geiger Taborowski und andere. Außer diesen gehofften Zerstreuungen besteht in Kiew ein Theater, wo polnisch und russisch gespielt wird, ein Wachsfigurenkabinet, Panorama, Menagerie und Circus. Fehle aber der Hauptmotor aller Vergnügungen — das Geld.

* Im „Dziennik literacki" finden wir ein Göthe'sches Lied in schöner Uebersetzung von dem neuauftretenden Lemberger Dichter Adam Belcikowski.

** In der Visiterinen-Kirche zu Warschau wurde die Bildsäule des Soldaten und Poeten Brodziński aufgestellt. Sie stammt von dem Meißel des Ladislaus Oleszczyński und die Kosten dieses Grabmals bestritt der Schüler des Brodziński, H. Eustachius Marylski.

** Die New-York Tribune erzählt eine Geschichte von einem großen athletischen Zouaven, der in der Schlacht bei Fredericksburg ausreißend von einem Lieutenant mit gezogenem Schwerte aufgehalten wurde. „Halt, zurück zu deinem Regiment, verfluchter Feigling, du bist nicht verwundet!" rief letzterer. „Ums Himmels willen, lassen Sie mich vorbei," flehte der Flüchtling. „ich weiß, ich bin nicht verwundet, aber ich bin furchtbar demoralisirt."

** (Billiges Geld). In der New-York Times vom 15. Jänner findet sich folgende merkwürdige Anzeige: „Rebellengeld." Nachgemachte Schatznoten der Conföderation, den echten so genau gleich, daß wo die einen gelten, die andern eben so gut cursiren werden. Fünfhundert Dollars in Conföderationsnoten aller Beträge gegen Einsendung von fünf Dollars postfrei zugeschickt von W. E. Hilron, 11 Spruce Street, New-York.

Druck und Verlag des Karl Budweiser.

Amtsblatt.

Kais. kön. Genie-Direction zu Krakau.

Kundmachung. (153. 3)

Von Seite der obigen k. k. Genie-Direction wird hiemit kundgemacht, daß wegen Verpachtung des bei dem k. k. Militärspitale zu Bochnia befindlichen 1300 Quadrat-Klafter großen Obstgarten auf die Dauer dreier Jahre und zwar vom 1. Mai 1863 bis Ende April 1866

am 23. März 1863

Vormittags um 10 Uhr in der k. k. Militär-Bauverwaltungskanzlei zu Krakau Ringplatz Nr. 51 eine Offertverhandlung abgehalten werden wird.

Jedes Offert ist mit einer 50 kr. Stempelmarke, dann mit einem ortsbehördlichen Zeugnisse über die Eignung des Offerenten zu dieser Pachtung — endlich mit einem Vadium von 10 fl. öst. W. zu versehen — und hat den offerirten Pachtzins sowohl mit Ziffern als auch mit Buchstaben, so wie ferner die leserische Unterschrift und den Wohnort des Offerenten zu enthalten.

Die Offerte sind gehörig gesiegelt längstens bis zum 23. März d. J. an die genannte Verwaltungskanzlei einzusenden — und werden später einlangende Offerte nicht berücksichtigt.

Die näheren Bedingungen sind während den gewöhnlichen Amtsstunden sowohl in dieser Kanzlei, als auch beim löblichen k. k. Militär-Stations-Commando zu Bochnia zu ersehen.

Krakau, am 24. Februar 1863.

Kundmachung. (154. 3)

Womit von Seite des Tarnower k. k. Genie-Directions-Filiale in Folge der hohen Landes-General-Commando-Verordnung vom 13. Dezember 1862 Abth. 7, Nr. 1518 und 29. Jänner 1863, Abth. 6, Nr. 90, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß das Material der zu Wojnicz befindlichen 4 ärarischen Stallungen und zwar:

Das eines hölzernen Stalles auf 10 Pferde
" " " " " 8 "
" " " " " 8 "
" " gemauerten " " 16 "

am 20. April 1863 in Wojnicz

an den Meistbiethenden gegen gleichbare Bezahlung in einer öffentlich abzuhaltenden Licitation unter Vorbehalt der hohen Genehmigung und unter nachfolgenden Bedingungen wird hintangegeben werden und zwar:

1) Das Materiale dieser Stallungen sammt der darin befindlichen Einrichtung und Requisiten wird entweder einzeln oder alles zusammen, je nachdem für das hohe Aerar ein günstiger Ertrag erzielt werden kann, veräußert.

2. Jedermann, der sich bei der beabsichtigten Licitation betheiligen will, hat noch vor der Licitation ein Reugeld von 50 fl. zu erlegen, was von dem Bestbiether zurückbehalten, dem Nichtersteher aber gleich nach Beendigung der Licitation zurückgegeben wird.

3. Hat der Bestbiether den Erstehungsbetrag allsogleich im Baren zu erlegen.

4. Der Ersteher des Materials von einer oder mehreren Stallungen kann das erstandene Ocject erst dann demoliren und das Material hievon wegschaffen, sobald sein Anboth hohen Orts die Bestätigung erhalten hat. Wird dem Bestbiether sein Anbot bestätiget, so ist derselbe verpflichtet, die Stallung allsogleich zu demoliren, und den Platz, worauf das Object steht, binnen 14 Tagen vom Tage der officiellen Verständigung zu räumen, damit der Grund an den Eigenthümer zurückübergeben werden kann.

K. k. Genie-Direction-Filiale.

Tarnów am 24. Februar 1863.

N. 2630. Kundmachung. (157. 3)

Von Seite der Krakauer k. k. Kreisbehörde wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der Krakauer bischöflichen Tafelgüter Zastów und Sulechów auf die Zeit vom 1. April 1863 bis Ende Mär, 1866 am 16. März 1863 um 10 Uhr Vormittags eine öffentliche Licitationsverhandlung, wobei auch schriftliche Offerten angenommen werden, in der kreisbehördlichen Amtskanzlei abgehalten werden wird.

Die Ertragsquellen dieser Güter bestehen in dem Grundertrage von

a) 121 Joch 174 Quadr.-Klftr. Aecker,
b) 6 " 1503 " Wiesen,
c) 1 " 606 " Gärten,
d) 6 " 265 " Hutweiden in Zastów u.
e) 1 " 557 " " in Sulechów

dann dem Propinationsnutzen.

Der Fiscalpreis beträgt 863 fl. d. i. Achthundertsechszigdrei Gulden öst. W. und das Vadium 86 fl. öst. W.

Die näheren Licitationsbedingnisse werden bei der Verhandlung bekannt gemacht, und können auch bis dahin in der Kreisbehörde-Kanzlei während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde

Krakau am 23. Februar, 1863.

Ogłoszenie.

C. k. Władza obwodowa podaje niniejszém do wiadomości, iż celem wypuszczenia w trzechletnią dzierżawę, to jest na czas od 1go Kwietnia 1863 r. do ostatniego Marca 1866 r. dóbr Biskupich Zastów i Sulechów odbędzie się dnia 16 Marca 1863 r. o godz. 10 przed południem w biórze c. k. Władzy obwodowéj publiczna licytacya, przy któréj także oferty pisemne przyjmowane będą.

Źródła dochodu dóbr tych są następujące:

a) w Zastawie 121 morgów 174 sążn. gruntu orn.
b) " 6 " 1503 " łąk,
c) " 1 " 606 " ogrodów
d) " 6 " 265 " pastwisk
e) w Sulechowie 1 " 557 " " i propinacya.

Cena wywołania wynosi 863 złr. t. j. ośmset sześćdziesiąt trzy złr. w. a. wadyum zaś 86 złr. wal. austr.

Bliższe warunki dzierżawy ogłoszone zostaną w dniu licytacyi, mogą jednakże być i przedtém w biórze c. k. Władzy obwodowéj w zwykłych godzinach urzędowych przejrzane.

Z c. k. Władzy obwodowéj.

Kraków, dnia 23 Lutego 1863.

L. 947. 1863 Edykt. (147. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie wzywa w skutek podania p. Wincentego Janiszewskiego, Edwarda Murczyńskiego, małoletnich Ludwika i Józefa Papierskich, tudzież Józefa i Maryanny Murczyńskich według dom. 280, str. 214, 220, w tabuli krajowéj zapisanych tabularnych posiadaczy i uprawnionych do poboru indemnizacyi części dóbr Kobylca „Jakubowska" zwanéj, niegdy w Bocheńskim obecnie w Krakowskim obwodzie położonéj, celem przyznania kapitału indemnizacyjnego dekretem Krakowskiéj c. k. komissyi indemnizacyjnéj z dnia 24 Stycznia 1856, L. 7331, dla powyższéj części dóbr Kobylca „Jakubowska" zwanéj, w kwocie 1270 złr. $47^{4}/_{8}$ kr. m. k. wymierzonego — wszystkich tych, którym prawo hypoteczne do pomienionych dóbr służy, aby wierzytelności i pretensye swe najpóźniéj do 31 Marca 1863 w tutejszym c. k. Sądzie krajowym pisemnie lub téż ustnie zgłosili.

Te zgłoszenia mają zawierać:

a) dokładne opisanie imienia i nazwiska, następnie miejsca pobytu (N. domu) zgłaszającego się, i pełnomocnika onegoż, który pełnomocnictwo według wymóg prawnych zaopatrzone i legalizowane przedłożyć ma;
b) kwotę domaganéj pretensyi hipotecznéj, tak co się tyczy kapitału jako téż procentów o ile takowe równe prawo zastawu z kapitałem używają;
c) tabularne oznaczenie zgłoszonéj pozycyi; i
d) jeżeli zgłaszający się swoje miejsce pobytu za okręgiem tutejszgo c. k. Sądu kraj. ma, wskazanie tutaj mieszkającego pełnomocnika, w celu przyjęcia sądowych rozporządzeń, gdyż w przeciwnym razie takowe pocztą do zgłaszającego się i ze skutkiem własnoręcznego doręczenia przesłane zostaną.

Zarazem czyni się wiadomo, że tenże, którыby zgłoszenie powyższą zwłoką oznaczone opuścił, tak uważanym będzie jakoby on na przekazanie swéj pretensyi na powyższy kapitał indemnizacyjny w miarę na niego przypadającego porządku zezwolił i że takowe milczące przyzwolenie na przekazanie na powyższy kapitał indemnizacyjny także na wyrachować się późniéj mające ilości kapitału indemnizacyjnego służyć ma; że następnie przy dalszéj rozprawie nie będzie słuchany.

Zaniedbywający termin zgłoszenia utraca prawo wszelkiego zarzutu i wszelkich środków prawnych przysługających mu przeciwko zaszłemu ugodzeniu się stawających stron interesowanych w myśl §. 5. ces. pat. z dnia 25 Września 1850 pod przypuszczeniem że jego pretensya w miarę jej tabularnego porządku na kapitał indemnizacyjny przekazaną została, lub też w myśl §. 27 ces. patentu z d. 8 Listopada 1853 na gruncie zabezpieczoną została.

Tarnów dnia 20 Stycznia 1863.

N. 458. c. Edykt. (140. 3)

Ze strony c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu w Nowym Targu czyni się wiadomo, iż na dniu 11 Grudnia 1847 zmarła Regina z Obrochtów Brzuchaczowa w Międzyczerwienem z pozostawieniem kodycylu z dnia 4. Grudnia 1847.

Ponieważ temu Sądowi teraźniejszy pobyt syna spadkodawczyni Jakóba Brzuchacza wiadomym nie est, przeto tegoż wzywa się, ażeby w przeciągu ednego roku od dnia niżéj wyznaczonego zgłosił się, i deklaracyę do dziedziczenia spadku wniósł, w przeciwnym razie bowiem spadek pertraktowany byłby z dziedzicami, którzy się zgłosili i kuratorem Maciejem Blachą dla niego ustanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Nowytarg, dnia 6 Lutego 1863.

N. 830. c. Edykt. (138. 3)

Ces. król. Urząd powiatowy jako Sąd zawiadamia niniejszym edyktem, że na zapłacenie przysądzonéj małżonkom Maciejowi i Maryannie Pachota kwoty 84 złr. przysądzonych im kosztów procesowych w kwocie 6 złr. 58 kr., kosztów egzekucyjnych 4 złr. 26 kr., 1 złr. $77\frac{1}{2}$ kr., kosztów prośby o sprzedaż wyniesionéj 5 złr. 31 kr. wal. austr. i dalszych kosztów egzekucyjnych w Urzędzie tutejszym w trzech po sobie następujących terminach każdą razą o godzinie 10 zrana, jako to: dnia 2 Marca 1863, dnia 23 Marca 1863, dnia 13 Kwietnia 1863 odbędzie przymusową sprzedaż w drodze licytacyi gospodarstwa dłużnikom Janowi i Maryannie Spilholz własnego pod N. k. 13 w Rudzie położonego na 185 złr. w. a. oszacowanego, składającego się z chałupy drewnianéj i gruntu rustykalnego w objętości 17 morgów 1058 sążni kwadr. z tym dodatkiem, że to gospodarstwo dopiéro przy trzecim terminie niżéj ceny szacunkowéj, jednakże i w tym terminie tylko za taką cenę sprzedanym będzie, któraby na zaspokojenie wierzytelności egzekwentów wraz z przynależytościami wystarczyła. Gdyby zaś i do téj wysokości cena kupna i sprzedaży osiągniętą nie była, natenczas do ułożenia lżejszych warunków wyznacza się termin na dzień 6. Maja 1863 o godzinie 10 zrana.

Dalsze warunki licytacyi w tutejszéj registraturze przejrzane być mogą.

O czém się obydwie strony przy dołączeniu warunków licytacyi do rąk własnych, a tych wierzycieli, którymby niniejsza rezolucya przed pierwszym terminem doręczoną nie była, do rąk ustanowionego kuratora w osobie pana Franciszka Prałowskiego zawiadamia.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Wojnicz, dnia 30 Grudnia 1862.

N. 4./1863. Kundmachung. (149. 2-3)

Mit Bezug auf das Gesetz vom 7. November 1862 und den Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 23. November 1862 Z. 61380/3589 (Reichs-Gesetz-Bl. v. J. 1862 Stück XXXVIII Nr. 85 und 86) wird bekannt gegeben, daß der Verschleiß der gestempelten Blanquette zu Promessenscheinen für die Stadt Krakau und den dazu gehörigen Finanzbezirk vom k. k. Tabak- und Stempelhauptmagazine in Krakau; für die übrigen Finanzbezirke in Westgalizien von den im Standorte der betreffenden k. k. Finanz-Bezirks-Direction befindlichen k. k. Tabak- und Stempelverschleiß-Bezirks-Magazine besorgt wird.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 17. Februar 1863.

Obwieszczenie.

Odnośnie do ustawy z dnia 7 Listopada 1862 r. i rozporządzenia c. k. Ministerstwa skarbu z d. 23. Listopada 1862 r. l. 61380/3589 (w dzienniku praw państwa z roku 1862, część XXXVIII, Nr. 85 i 86) podaje się do ogólnéj wiadomości, że sprzedaż stęplowanych blankietów na karty promesowe dla miasta Krakowa i przynależnego obwodu finansowego w c. k. głównym magazynie tytoniu i stępli w Krakowie; dla innych zaś obwodów finansowych zachodniéj Galicyi w c. k. obwodowych magazynach tytoniu i stępli w miejscu c. k. obwodowych dyrekcyi finansowych będących, się odbywa.

Od c. k. krajowéj Dyrekcyi skarbowéj.

Kraków, dnia 17 Lutego 1863.

L. 3315. c. Edykt. (139. 2-3)

Ces. król. Urząd powiatowy jako Sąd w Radłowie wiadomo czyni, że Franciszek Dulian przeciw Maryannie z Dzików Dulian, masie spadkowéj nie objętéj ś. p. Ignacego Duliana, Maryannie z Dulianów Wilk, Tadeuszowi Dulian, Maryannie z Piekarskich Pochroń, Józefowi Liro i Maryannie z Węglów Liro pod dniem 21 Listopada 1862 wydał pozew o uznanie jako grunt „Łaz Dębnik" zwany tudzież łąka „Łąka nowa w lesie" zwana, w Radłowie pod N. top. 1335/1068 i 1965 położone, stanowią własność masy ś. p. Tadeusza Duliana, i o oddanie tegoż gruntu z łąką w posiadanie i używanie, nakoniec o zdanie rachunków z przynależytościami. W załatwieniu tego pozwu wyznacza się do ustnéj rozprawy termin na dzień 19 Marca 1863 o godz. 9 zrana.

Gdy sukcesorowie Ignacego Duliana z nazwiska, życia i miejsca pobytu Sądowi są niewiadomi, więc tymże ustanawia się kuratora w osobie tutejszego włościana Jana Kraweckiego, z którym ten spór imieniem sukcesorów Ignacego Duliana podług ustawy postępowania sądowego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém sukcesorom Ignacego Duliana niniejszym edyktem, ażeby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stawili się, albo téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie obrali, inaczéj wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu

Radłów, dnia 17 Grudnia 1862.

N. 802. j. Edykt. (158. 1-3)

Ces. król. Urząd powiatowy jako Sąd w Jordanowie niniejszém ogłasza, iż Kaźmierz Czyszczoń z Łętowni dnia 1. Marca 1858 roku bez ostatniéj woli rozporządzenia zmarł i pełnoletnie dzieci Maryannę, Reginę, Annę i Katarzynę Czyszczoń oraz dwa grunta Zagrodę Chlebkówkę i $^{1}/_{12}$ część roli Firkowa zwaną pozostawił.

Ponieważ Sądowi miejsce pobytu Reginy Czyszczoń jest niewiadome, więc wzywa się ją, aby w jednym roku, od dnia niżéj wyrażonego swoje oświadczenie do spadku tegoż w tutejszym Sądzie wniesła, w przeciwnym razie pertraktacya masy z oświadczonemi spadkobiercami i z kuratorem Augustynem Musiałak dla niéj ustanowionym przeprowadzona będzie.

Jordanów, d. 31. Października 1862.

N. 91. Ankündigung. (151. 1-3)

Zur Verpachtung des städtischen Schlachthausgefälls in Wieliczka und zwar für die Zeit vom 1. Mai 1863 bis Ende October 1865 wird die Licitation auf den 12. März 1863 um 9 Uhr Vormittags in der hierortigen Magistratskanzlei abgehalten werden, wozu Pachtlustige versehen mit dem 10% Vadium höflichst vorgeladen werden mit dem Bemerken, daß auch schriftliche Offerten eingereicht werden können.

Magistrat Wieliczka, den 26 Jänner 1863.

Wiener Börse-Bericht

vom 28. Februar

Öffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	69 40	69.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
vom Jänner — Juli	81.50	81.70
vom April — October	81.60	81.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	75.15	75.30
dtto „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	65.50	65.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	154.50	155.—
„ 1854 für 100 fl.	93.—	93.25
„ 1860 für 100 fl.	94.90	95.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.75	17

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	87.75	88.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87.25	87.75
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.75	88.
von Tirol zu 5% für 100 fl.	89.—	90.
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	85.50	87.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	75.50	76.—
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.75	74.25
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.—	74.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73 50	73.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	811.—	812.
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	220.10	220.30
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	640.—	642.
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. ö. W.	1896.	1898.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	234.75	235.25
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	153.—	153.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	131.—	131.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.	—.—
der südl. Staats-lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	269.—	270.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	216.—	216.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	436.	437.
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	234.—	236.
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	400.—	402.
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	392.—	395.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze: 6jährig zu 5% für 100 fl.	104.80	105.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	100.50	101.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.25	91.—
der Nationalbank auf östr. W.: 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.40	86.60
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	77.25	77.75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	135.60	135.80
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	99.50	100.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	122.25	122.75
" " " zu 50 fl. CM.	52.—	52.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	36.50	37.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	97.—	98.—
Salm zu 40 fl. „	37.50	38.—
Palffy zu 40 fl. „	38.75	39.25
Clary zu 40 fl. „	37.25	37.75
St. Genois zu 40 fl. „	36.75	37.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	21.75	22.25
Waldstein zu 20 fl. „	23.75	24.25
Keglevich zu 10 fl. „	16.75	17.—

3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	97.90	98.—
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3%	98.—	98.20
Hamburg, für 100 M. B. 4%	87.—	87.25
London, für 10 Pf. Sterl. 5%	115.80	116.—
Paris, für 100 Francs 5%	45.90	45.90

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 52	— —	5 52	5 53
" vollw. Dukaten	5 52	— —	5 52	5 53
Krone	— —	— —	15 80	15 85
20 Francstücke	9 27	— —	9 26	9 28
Russische Imperiale	9 55	— —	9 54	9 55
Silber	— —	— —	115 25	115 50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Przemysl 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Granica** nach Szczakowa 6 Uhr 30 Min. Früh 11 Uhr 27 Min. Vorm. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

von **Szczakowa** nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vorm. 2 Uhr 26 Min. Nachm., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von **Przemysl** nach Krakau 9 Uhr Morgens.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Przemysl 7 Uhr 23 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Przemysl** von Krakau 4 Uhr 43 Min. Nachm.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe der Tage von	bis
1	2	333''' 26	+ 4°4	68	O. stark	heiter mit Wolken			
	10	32 61	— 1°3	96	ONO. schwach	"		—0°1	+5°6
2	6	32 06	— 1°0	100	NO still	trüb			

Druck und Verlag des **Karl Budweiser**.